Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1438 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 11. August 1888** — **11. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Die Tumulte in Paris

haben in den letzten Tagen fortgedauert und sind, namentlich bei der Beerdigung des verstorbenen früheren Kommunegenerals Eudes recht bedenklich geworden. Die Kellner beschlossen am Dienstag in einer aufgeregten Sitzung, die Plünderung der Wirthschaften fortzusetzen und die Bank von Frankreich zu stürmen. Ein in der Nähe der Arbeitsbörse belegenes Lokal wurde von einer Bande geplündert, einige Burschen, die in einem der Bank gegenüber liegenden Cafe Fenster einwarfen, wurden jedoch sofort verhaftet. In der Rue de Honore plünderte eine andere Bande mehrere Kaffeehäuser, das ganze Börsen- und Bankviertel wurde von starken Polizeiabtheilungen bewacht.

Das am Mittwoch stattgehabte Begräbniß des Kommunegenerals Eudes hat zu großen Demonstrationen geführt, die schließlich in einen regelrechten Straßenkampf ausgeartet sind. Die Regierung scheint diesen Ausgang gefürchtet zu haben, denn sie hatte dem Kommandanten von Paris, General Saussier, unumschränkte Vollmachten ertheilt. In Folge dessen war, wie man der „Post“ depeschirt, dem Polizei-Präsidenten die Weisung zugegangen, 800 Polizisten in Zivil sich in den Leichenzug des Generals Eudes mengen zu lassen; sämmtliche Polizei-Agenten, die ganze Stadtwache wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei dem Zuge aufgeboten. 2400 Schutzleute mit sämmtlichen Offizieren der Schutzmannschaft hatten Dienst. Zwei Schwadronen der Stadtwache zu Pferde standen auf der Place de la Republique, zwei Schwadronen in der Cour Roquette. Die ganze Garnison war konsignirt. Saussier hatte sämmtliche Offiziere der Garnison zusammenberufen und gemessene Befehle gegeben: „Bei der ersten Ruhestörung lassen Sie sofort die Menge mit dem Bajonnet oder dem blanken Säbel attackiren. Keine Philanthropie!“ Jede Stockung sollte sofort beseitigt, rothe oder schwarze Fahnen sollten erst auf dem Friedhofe selbst entfaltet werden dürfen. Wer nicht gehorcht, sollte festgenommen, Ausländer, die festgenommen, ausgewiesen werden. Die Schutzleute sollten, wenn sie umringt oder von einer überlegenen Menge gedrängt würden, sofort blank ziehen. Wo die Polizei sich als nicht ausreichend erwies, sollte sogleich Kavallerie die Straße fegen.

An dem Leichenzug nahmen etwa 15 000 Personen theil, die streikenden Erdarbeiter, Kellner und Friseure betheiligten sich daran. Die Beerdigung ging anfänglich in großer Ruhe vor sich, als jedoch an der Ecke des Boulevard Voltaire mehrere rothe Fahnen entfaltet wurden, schritten die Stadtgardisten ein und nahmen die Zeichen fort. Hierbei wurde auf einen Polizeikommissar ein Revolverschuß abgegeben, der aber fehlging, ein anderer Kommissar erhielt einen Schlag mit einem Stock. Da die Polizei zu schwach war, eilte die vor einer Kaserne zusammen gezogene Gendarmerie herbei und griff die Menge mit Kolbenstößen an, wodurch sie der Polizei Luft schaffte. Vor der Mairie des 11. Arrondissements entstand abermals ein Handgemenge, ein Revolverschuß wurde abgegeben und eine Bombe nach einem Polizeiposten geschleudert, die jedoch nicht explodirte. Die Stadtgardisten griffen die Menge mit der blanken Waffe an, wobei mehrere Verwundungen und zahlreiche Verhaftungen vorkamen. Der Zug setzte sich dann wieder in Bewegung, jedoch weniger zahlreich, da viele Theilnehmer zerstreut waren. Auf dem Friedhofe ertönten vielfach Rufe: „Es lebe die Revolution!“ Am Grabe wurden viele Reden gehalten, der Entfaltung rother Fahnen widersetzte sich die Polizei. Wie die Blätter melden, sind ca. 50 Personen, darunter mehrere Stadtgardisten und Gendarmen, verwundet, etwa 25 Personen wurden verhaftet. Auf dem Bouevard Voltaire wurde Rochefort unter dem Rufe: „Nieder mit dem Helfershelfer der Diktatur“ thätlich angegriffen.

Die Regierung ordnete eine Enquete über die fremden Arbeiter an; alle fremden Arbeiter, die am Mittwoch von der Polizei angehalten wurden, sollen ausgewiesen werden, Die „France“ schreibt, daß nur die Fremden, namentlich die Deutschen, ein Interesse daran haben, die öffentliche Ruhe in Frankreich zu stören und giebt den Streikenden den Rath, statt der französischen Etablissements die deutschen Bierwirthschaften der großen Boulevards zu zerstören.

Schleswig-Holstein.

✱ **Ahrensburg**, 10. August. In diesen Tagen ist das der hiesigen Volksschule überwiesene Bild des verewigten Kaisers Wilhelm hier eingetroffen; welche Klasse diesen Schmuck erhalten wird, ist noch nicht entschieden.

— Am Mittwoch fand eine Sitzung des Kirchenkollegiums statt, in der hauptsächlich Bauangelegenheiten verhandelt wurden. Es lag der Antrag vor, das Dach des Pastoratgebäudes einer umfassenden Reparatur zu unterziehen und bei dieser Gelegenheit die Räumlichkeiten durch den Bau eines Frontispices zu vermehren. Der Antrag wurde dahin abgelehnt, daß die Sache bis zum nächsten Jahre verschoben wurde. Beschlossen wurde dagegen die Anlage einer Kirchenheizung und soll dieselbe, falls die betr. Behörden rc. die Vorarbeiten zeitig genug erledigen, noch zum nächsten Winter erfolgen. Der für die Angelegenheit eingesetzte Ausschuß hatte die Heizung durch Oefen empfohlen und sich gegen Wasserheizung aus Gründen der Kostspieligkeit und wegen des nicht ganz sicheren Erfolges ausgesprochen und wurde deshalb das erstgenannte System angenommen. Das in Aussicht genommene Heizsystem soll sich sehr gut bewährt haben, die Kosten der Anlage sind auf 500—600 Mk. veranschlagt.

— Der Himmel war den Sängern hold, die gestern Abend nach der „Waldburg“ zogen, um dort einige Stunden froh zu verbringen, es war der erste ganz trockene und heitere Tag seit langer Zeit, dem ein herrlicher Abend folgte. Dieser Umstand hob noch ersichtlich die ohnehin fröhliche Stimmung und so vergnügten sich denn die sehr zahlreichen Theilnehmer nach Herzenslust in den freundlichen Räumen. Tanz und Gesang wechselten miteinander ab und wurde der Kunstgenuß noch wesentlich erhöht durch zwei Geigen-Solovorträge, die besonderen Beifall fanden. Erst lange nach Mitternacht dachten die Theilnehmer an den Aufbruch, denn immer wieder lockte die — wunderbare Musik zum Tanze und zwar in einem Tempo, das eigens auf die konsequente Durchführung einer Schwitzkur berechnet schien. — Der Heimweg in der herrlichen Sommernacht war ein würdiger Abschluß der zwanglosen kleinen Festlichkeit.

— Wie wir hören, ist in diesen Tagen der Verkauf des Grundstücks des Herrn E. Nicolai am Marktplatz hierselbst, in dem Gastwirthschaft und Kolonialwaaren-Handlung betrieben wird, an Herrn Spiering aus Reinfeld perfekt geworden, da die als Bedingung gestellte Uebertragung der Wirthsschafts-Konzession von der Königlichen Regierung genehmigt ist. Diese Gastwirthschaft ist eine der ältesten am hiesigen Platze und gehört zu den dreien, die in früherer Zeit das Privilegium besaßen, daß außer diesen keine Wirthschaft im Orte sein durfte. Der Kaufpreis soll 24—25 000 Mk. betragen. — Das erst kürzlich von Herrn Wriedt gegen eine Landstelle in Quickborn eingetauschte, bis dahin dem früheren Landmann Ahlers gehörige Grundstück am Bahnhof hierselbst, soll dieser Tage an einen Herrn aus Amerika für ca. 13 000 Mk. verkauft worden sein.

— Das Hannoversche Husaren Regiment No. 15 verließ heute Morgen seine Garnison Wandsbek und traf Vormittags hier ein, um hier wie in den umliegenden Ortschaften einquartirt zu werden.

≈ **Eichede**, 9. August. Am Sonnabend fuhr ein Blitzstrahl in eine Wiese bei Mollhagen und riß hier ein großes Loch in die Erde. Ein zweiter Blitz traf den Kirchthurm des benachbarten Sandesneben i. L. und richtete hier, ohne zu zünden, allerlei Verwüstungen an.

Gesühnt.

16

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege
von **Robert Hagenstein.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der Marquis blickte forschend in Lucies Augen und glaubte zu bemerken, daß sie von seinen Worten überrascht war, sie schien also von dem Vorfall noch nichts zu wissen.

„Ich habe Sie nicht recht verstanden, Marquis! — Was sagten Sie von meinem Verwandten, er hätte mit Ihnen einen Kampf bestanden?“

„Das sagte ich allerdings, Theuerste. — Haben Sie nichts davon gehört?“

„Wie sollte ich!“

„Wirklich nicht? Ich vermuthete, daß, da die Husaren hier sind, auch er im Schloß sein würde und Ihnen die Neuigkeit schon überbracht hätte.“

„Hier ist Ernst allerdings,“ versetzte Lucie schmerzlich; „er ist aber leider noch nicht in der Lage gewesen, mir oder sonst jemandem etwas zu erzählen!“

Der Marquis lächelte ironisch.

„So! Na, darüber muß ich jedenfalls meine Verwunderung aussprechen,“ erwiderte er. „Ich glaubte, der Herr Lieutenant würde dies als sein Erstes befolgt haben und sich damit brüsten, daß er den Marquis vom Pferde gehauen habe!“

Luciens Augen schossen Blitze, als sie diese Worte vernahm, und in energischem Tone entgegnete sie:

„Schmähen Sie einen Hülflosen nicht, Herr Marquis! — Der Herr von Witz liegt schon seit Tagen schwer verwundet darnieder!“

Der Marquis that, als sei er im höchsten Grade überrascht und schmerzlich berührt.

„Was sagen Sie, Lucie?“ fragte er. „Ist der Herr Lieutenant verwundet — habe ich recht verstanden?“

„Leider haben Sie es nicht anders verstehen können!“ entgegnete sie bitter. „Er ist schwer verwundet — verwundet durch die meuchlerische Kugel eines Mädchens, das in Männerkleidern sich unmittelbar ans Lager hinangeschlichen hatte und aus nächster Nähe die entsetzliche That verrichtete!“

Der Marquis schwieg einen Augenblick; er schien völlig überrascht zu sein.

„Das ist eine Post, die ich nicht erwartet habe!“ versetzte er dann gedrückt. „Ich kann nicht umhin, Ihnen, beste Lucie, zu dem Trauerfalle meine herzlichste Theilnahme auszusprechen. — Er war zwar mein Freund nicht, und als guter Patriot könnte es mir keiner verübeln, wenn ich ihn sammt seinen Kameraden zur Hölle fahren zu sehen wünschte; — aber als Ihnen Nahestehender wünsche ich nichts sehnlicher, als seine baldige Wiedergenesung. — Was sagen die Aerzte, ist Hoffnung da, oder nicht?“ fragte er darauf.

„Ach, ich glaube, sie wollen es nicht sagen, oder sie wissen es selbst nicht!“ entgegnete Lucie traurig. „Gestern und heute ist sein Zustand eher schlimmer, als besser!“

„Sehr traurig!“ warf der Marquis ein. „Kann ich den Verwundeten sehen, Lucie?“ fragte er dann plötzlich. „Er ist jetzt mehr mein Freund als mein Feind; Sie werden begreifen, weshalb?“

Lucie war im höchsten Grade erstaunt über solche Worte aus dieses Mannes Munde. Sie wußte anfänglich nicht, wie sie dieselben auffassen sollte.

Aber des Marquis Gesichtsausdruck war ein derartig theilnehmender, daß ein leise in ihr aufgestiegener Argwohn sofort wieder verschwand. Sie nickte ihm zu und machte eine Handbewegung, ihr zu folgen.

Nachdem beide einige Zimmer durchschritten hatten, standen sie vor der Thür desjenigen, in welchem Ernst lag.

Lucie öffnete sie vorsichtig und trat dann über die Schwelle. Der Marquis schritt unmittelbar hinter ihr her. Sofort, als er das Gemach betreten hatte, warf er einen Blick durch das Fenster in den Garten, wo er sich zu orientiren schien.

Da dies aber das Werk eines Augenblicks war, so hatte Lucie nichts davon bemerken können, zumal er im nächsten Augenblick bereits theilnahmsvoll an ihrer Seite am Lager des Verwundeten stand, der im vollen Wundfieber lag und bewußtlos war.

Der Zustand Ernsts hatte sich entgegen der Annahme des Arztes verschlimmert. — Es hatte erst, nachdem er bereits einen Tag im Schlosse gelegen hatte, festgestellt werden können, daß auch der Schenkelknochen verletzt war.

Lucie nahm dem am Bett sitzenden Krankenwärter ein Glas aus der Hand und goß von der in ihm enthaltenden Flüssigkeit etwas auf eine Feder, damit die Lippen des Verletzten netzend.

Der Marquis stand unterdeß traurigen Blickes da und bemühte sich, ihr behülflich zu sein, was sie sehr wohlthuend berührte.

Gleich darauf verließen die Beiden wieder das Zimmer und begaben sich in das Empfangsgemach zurück, wo der Marquis sich anscheinend sehr ermattet in einen Sessel niederließ.

„Es scheint allerdings recht schlimm um den jungen Offizier zu stehen, Lucie!“ begann er, „aber darum ist ja doch die Hoffnung noch nicht aufzugeben. Er besitzt eine kräftige Natur, die viel zu ertragen vermag. Auf keinen Fall dürfen Sie sich aber ängstigen, oder gar durch anstrengendes Wachen an seinem Lager aufreiben, Lucie; — das dürfen Sie weder Ihres Vaters noch meinetwegen thun, Theuerste!“

Sie sah ihn überrascht an.

„Ich wüßte nicht, Marquis, daß ich mich auch Ihretwegen zu schonen hätte!“ entgegnete sie im nächsten Augenblick in eisigem Tone.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

— Mit Beginn dieser Woche, als der Anfang der Roggenernte, sind in verschiedenen Schulen als Sprenge u. s. w. die Sommerferien angefangen.

Altona, 7. August. Der schon seit längerer Zeit verschiedener Strafthaten halber im hiesigen Gerichtsgefängniß in Haft befindliche Arbeiter Siemers wurde vorgestern abermals bei einem Ausbruchversuch überrascht, nachdem er bereits vor etwa 14 Tagen sich durch Losbrechen des Fensterbretts und einer Anzahl Mauersteine zu befreien versucht hatte. Er war seitdem gefesselt und man glaubte daher, daß er jetzt den Gedanken an einen neuen Ausbruch aufgegeben. Vorletzte Nacht jedoch bemerkte ein den Korridor abschreitender Gefängnißaufseher ein verdächtiges Geräusch. Um sich über die Ursache zu vergewissern, betrat der Beamte verschiedene Zellen und schließlich auch die des Siemers. Zur nicht geringen Ueberraschung des Aufsehers kroch Siemers bei seinem Eintritt aus einer im Fußboden der Zelle befindlichen Oeffnung hervor, und zwar aller Fesseln ledig. Auf bisher unermittelte Weise war es dem Gefangenen gelungen, sich der Fesseln zu entledigen. Sodann hatte er geständigermaßen ein Stück von seiner eisernen Bettstelle losgebrochen und hiermit den eisernen Kasten eines in seine Zelle führenden Luftschachts zertrümmert. In der Hoffnung, durch denselben seine Flucht bewerkstelligen zu können, sah sich der Ausbrecher freilich getäuscht; denn der Schacht erwies sich als viel zu eng, um ihn durchzulassen. In demselben Augenblick nun, als Siemers, von dieser fatalen Thatsache überzeugt, sich wieder in die Zelle zurückzuwinden im Begriff stand, wurde er überrascht. Nunmehr sind übrigens Anstalten getroffen, die dem verwegenen Menschen die Lust zu neuen Fluchtversuchen wohl für immer vertreiben werden.

Blankenese, 8. August. Zu dem am 26. d. Mts. hier stattfindenden Gaufeuerwehrfeste sind Einladungen an die 23 zum Gauverbande gehörendenden Korps und an 15 benachbarte Feuerwehren in Hannover ꝛc. ergangen. Die offizielle Begrüßung der Gäste erfolgt um 9½ Uhr durch Herrn Kirchspielvogt von Winterfeld. Die Gemeindevertretung hat den Antrag der hiesigen Feuerwehr, die Deckung eines etwaigen Defizits bis zum Betrage von 150 Mk. zu übernehmen, einstimmig angenommen.

Kleine Mittheilungen.

— In Halstenbek wurde ein 19jähriger Knecht wegen eines an einem 9-jährigen Mädchen begangenen Sittenverbrechens verhaftet.

— In Schmalfeld bei Kaltenkirchen fiel der 9-jährige Sohn des Käthners Steen in die Aue und ertrank leider; der durch einen anderen Knaben herbeigeholte Vater kam zu spät, um seinen Sohn zu retten.

— Das 2. Bataillon des schleswigschen Infanterie-Regiments No. 84 soll nach den diesjährigen Manövern von Apenrade nach Hadersleben verlegt werden.

— Wie aus Schleswig berichtet wird, droht den kaum eingebürgerten Steppenhühnern, die man in großer Zahl brütend gefunden hat, die Ausrottung und zwar durch die schwarzen Krähen (Kolkraben), welche die Brut zerstören.

— Aus Lauenburg wird berichtet, daß nachdem der Kreistag im November v. J. die Aufhebung des Lehrerseminars zu Ratzeburg beschlossen hat, die Bemühungen beim Kultusminister und Regierungspräsidenten Erfolg verheißen und daß Privatnachrichten aus Berlin zufolge die Erhaltung des Ratzeburger Seminars gesichert erscheinen lassen.

— Der Pächter der Fischerei des Dicksees fing dieser Tage einen Aal, der 127 cm. lang, 25 cm. dick und 8½ Pfd. schwer war.

— Der Gerbereibesitzer Thormählen in Elmshorn, der durch eine Explosion stark verbrüht wurde, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— In Reinsbüttel stürzte dieser Tage ein junges werthvolles Pferd durch die Bohlendecke eines Brunnens in die Tiefe. Die ganze männliche Einwohnerschaft des Ortes wurde aufgeboten, um das Thier zu befreien und gelang es auch, dasselbe unversehrt aus dem Brunnen zu winden.

— Der Arfrader Hof bei Schwartau, groß 165 Hektar, ist mit Inventar und Ernte für 181 000 Mk. an Herrn Bergmann aus Hannover verkauft worden. — Der Besitz des Hrn. Hellmann in Dammfleth bei Wilster, groß 27 Hektar, wurde für 85 000 Mk. an den Hofpächter Wilken daselbst verkauft.

— In Eckstedt bei Burg i. D. wurden am Sonnabend zwei Pferde des Fuhrwerksbesitzers Prien von Bienen überfallen und derartig zugerichtet, daß das eine todt auf dem Platze blieb, das andere am Abend starb. Der Schaden von 1000 Mk. hat der Eigenthümer der Bienen zu tragen, da er dieselben nicht gegen Stichschäden versichert hat.

— Der „Nord-Ostsee-Ztg." wird aus Neumünster geschrieben, daß der von ihr gebrachte Bericht über einen Straßenkampf der Weber, der mit Eingreifen des Militärs und vielen Verhaftungen endete, vollständig unwahr und dem Berichterstatter aufgebunden worden ist; nur am Freitag sollen fremde Weber von einheimischen Arbeitern mit Steinen beworfen sein.

— In dem Dorfe Pfingstberg bei Plön hat sich ein Dienstjunge aus beleidigtem Ehrgefühl erhängt. Er hatte sich einen Scherz mit einem Dienstmädchen gemacht und dafür eine Rüge erhalten.

Hamburg.

— Am Dienstag Nachmittag stürzte an der Ecke des Jungfernstiegs und Gänsemarkts ein dreijähriges Kind, das sich aus dem Wagenschlag einer Droschke herauslehnte, auf das Pflaster und wurde von einem in entgegengesetzter Richtung daherkommenden Wagen überfahren. Der Hals des Kindes gerieth unter die Räder. Schwer verletzt wurde es aufgehoben. Hülfreiche Leute brachten es zu einem in der Nähe wohnenden Arzt; die Mutter fiel in Ohnmacht. Die Familie kehrte gerade aus der Sommerfrische zurück.

— Unsere Sechsundsiebenziger sind am Donnerstag Morgen zu den diesjährigen Herbstübungen ausgerückt. Die Truppen begaben sich um 6 Uhr unter klingendem Spiel von der Kaserne aus nach dem Berliner Bahnhofe, in welchen sie in Parademarsch einmarschirten. Sofort nach Ankunft daselbst erschien Se. Exellenz Herr General von Treskow zu Pferde und begrüßte die abziehende Mannschaft. Ein zahlreiches Publikum hatte in den Straßen, welche die Bataillone passirten, Aufstellung genommen und noch zahlreicher war natürlich die Zahl der Angehörigen, welche am Bahnhof erschienen war, um den Scheidenden ein Lebewohl zuzurufen. — Um 7 Uhr erfolgte die Abfahrt des Zuges nach Ratzeburg, wo die Truppen in der Umgegend einquartiert werden.

— 500 polnische Auswanderer, die von hier nach Amerika auszuwandern gedenken, kamen am am Dienstag auf dem Venloer Bahnhof hier an. Dieselben sahen jedoch durchweg so reduzirt aus, daß, nach den neuesten Erfahrungen zu urtheilen, ihre Landung in Amerika voraussichtlich nicht gestattet werden wird.

Deutsches Reich.

Nach dem „Corriere" wird Kaiser Wilhelm vom 18. bis 21. Oktober in Rom weilen und am 19. Oktober den Papst besuchen. Nach dem „Fanfulla" soll der Aufenthalt des Kaisers in Rom auf fünf bis sechs Tage bemessen sein.

Die „Nat.-Ztg." meldet: Bezüglich der Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs verlautet zuverlässig, daß dieselben durch den verlebten Kaiser seiner Gemahlin als Privatbesitz zugewiesen worden sind, wie es der eigenhändige Eintrag Kaiser Friedrichs darthut. Die zahlreiche Bände umfassenden Aufzeichnungen, welche in England deponirt waren, dürften sich bereits wieder in den Händen der Kaiserin Friedrich befinden. Die Bände, mit rein militärischen Aufzeichnungen, sind von der Kaiserin dem Staatsarchiv überwiesen worden.

Nach einer Mittheilung der „Truth" hat Kaiser Friedrich seiner Gemahlin angeblich eine in englischen Staatspapieren angelegte Summe von 150 000 Pfd. Sterl. für lebenslänglichen Nießbrauch hinterlassen, welche Summe später auf seine jüngeren Kinder nach der Verfügung der Kaiserin übergeht. Die Verwalter dieses Vermögens sind die Königin von England, der König der Belgier und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie es heißt, in der nächsten Woche nach Berlin kommen und bald darauf seine Reise nach Kissingen antreten.

Die „Kreuzztg." meldet, daß von Albedyll zum kommandirenden General des 7. Armeekorps und Generallieutenant von Hahnke zum Chef des Militärkabinets ernannt sei, daß die Generale von Witzendorff und von Treskow zur Disposition gestellt seien. Generallieutenant Leszczynski ist zum kommandirenden General des 9. Armeekorps ernannt.

Ueber das Exerzieren des Versuchsbataillons nach dem neuen Exerzierreglement, welches am Dienstag vor dem Kaiser stattfand, bringt die „Post" einen längeren Artikel. Das Versuchsbataillon ist bekanntlich das Füsilierbataillon des Kaisers Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, welches unter dem Kommando des Major Menges etwa fünf Wochen nach dem neuen Exerzierreglement exerziert hat. Bei der Vorstellung am Dienstag führte die Regimentsmusik zum ersten Male die neuen Instrumente nach der eingeführten tiefen Stimmung. Beim Herannahen des Kaisers wurde der neu eingeführte Griff von „Gewehr über" — „Präsentirt das Gewehr" ausgeführt. Hieran schlossen sich verschiedene Bewegungen im Marsch, worauf ein Parademarsch in Kompagniekolonnen mit „Gewehr über" folgte. Nunmehr wurden die Griffe nach dem neuen Reglement durchgemacht. Hier ist eine wesentliche Vereinfachung durchgeführt; es fallen vier Griffe der alten Schule vollständig fort; es sind dies: „Gewehr auf", „Gewehr ab", das Anfassen und wieder Uebernehmen. — Das Präsentiren geschieht, wie schon ausgeführt, von „Gewehr über". Danach ist die ganze Schule der Griffe folgende: Von „Gewehr bei Fuß" — „Das Gewehr über" — Achtung, präsentirt das Gewehr" — Das Gewehr über" — „Gewehr ab"; — „Das Gewehr über"; — „Bataillon soll chargiren" — „Geladen"; — Das Gewehr über." Hierauf wurden wieder Bewegungen im Marsch und schließlich eine Gefechtsübung vorgenommen. Den Schluß der Vorstellung bildete der Parademarsch in Kompagniefront mit „Gewehr über". Der Kaiser sprach den Offizieren und den Mannschaften seine Zufriedenheit über die vorgeführten Uebungen aus.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 6. August. Tag für Tag schlimme Kunde über das Unheil, welches Gewitter, Stürme, Hagelschlag und Wolkenbrüche im Lande anstiften. Die Wassersnoth, so wird der „Voss. Ztg." gemeldet, nimmt überall zu. Die Maas, Schelde und Sambre sind aus ihren Ufern getreten und weite Landstriche in Belgien und Nordfrankreich stehen unter Wasser. Zwischen Conde und Mortagne sind alle Wiesen überschwemmt, das Thal der Flandre ist ein wogendes Meer; rings um Maubeuge erblickt das Auge nur Wasser. Die Landleute sind verzweifelt. Dazu noch die Zeichen eines frühen Winters. Die Schienengeleise der Bahn bei Arlon waren schon gestern Nacht mit Schnee bedeckt und aus Verviers wird berichtet, daß Schaaren Kraniche von Nordosten nach Südwesten ziehen.

Die Wolkenbrüche,

welche über Schlesien niedergegangen sind, haben, wie sich herausstellt, als eine Naturerscheinung von solcher elementaren Gewalt gezeigt, wie sie zuvor noch von keiner in ähnlicher Weise erreicht worden sind. Das bedauerlichste ist, daß auch Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind. Eine Nachricht der Voss. Ztg. giebt die Zahl der im Gebiete der Neisse und des Queis Ertrunkenen auf nahezu fünfzig an. 150 Pioniere sind nach Friedeberg, Flinsberg und Birkicht geschickt worden. Inzwischen sind noch folgende Berichte eingetroffen:

Schönau a. d. Katzbach. In Folge der starken Regengüsse wurde die Katzbach wieder zu einem reißenden und gefährlichen Strome. Die von den gewaltigen Wassermassen weit fortgeschwemmten Stämme, Balken und Bretter lassen vermuthen, daß manche Brücke und dergl. weggerissen worden ist. Die Ausuferungen des angeschwollenen Flusses erfolgten besonders stark in den Ortschaften Ketschdorf, Kauffung, Neukirch und Falkenhain. In zwei Stunden stieg das Wasser über einen Meter.

Goldberg. Die niedrig gelegenen Theile unserer Stadt, Gerbergasse, Sand- und Niederau haben durch Eindringen des Wassers in Wohnungen und Ställe, durch Ueberschwemmung und Verschlämmung von Gärten, Feldern und Wiesen wie durch Uferbeschädigung wieder großen Schaden erlitten. Fast noch trauriger sieht es in den flußabwärts gelegenen Ortschaften Röchlitz, Kosendau und Riemberg aus. Die großen Kräutereifelder in der „Aue" zwischen den erstgenannten beiden Orten sind hart mitgenommen. Ein Gutsbesitzer in Kosendau hatte 60 Morgen unter Wasser. Die neue Straße von Bahnhof Kosendau nach Röchlitz ist zum großen Theile zerstört. Sehr arg hat das Wasser um die Mühle von Hohendorf gehaust, es stand dort eine Elle hoch in den Gebäuden. Die Dorfstraße von Riemberg ist wieder furchtbar mitgenommen worden. Ueberall ist der Hochwasserstand von 1883 erreicht oder überschritten worden.

Naumburg a. Qu. Nach einem heftigen Regen in der Nacht trat Nachmittags 6 Uhr plötzlich eine Hochfluth ein, wie sie hier wohl noch niemals beobachtet worden ist. Im Nu standen die Queis-Niederungen hoch unter Wasser, und nur mit Anstrengung konnten auf den Feldern Menschen und Vieh in Sicherheit gebracht werden. Korngarben, Baumstämme, auch ganze Wagen mit Korngarben, allerlei Hausgeräth, Viehkadaver und selbst menschliche Körper wurden, soweit das Auge reichte, auf der unermeßlichen Wasserfluth dahingetrieben. Als gefährdet galten die beiden Queisbrücken, dahin strömte nun Alles, um zu retten, die hiesige Feuerwehr voran. Auf der Chaussee vor der Queisbrücke wurden große Haufen angeschwommener Korngarben und Holzbalken aufgelagert, und die schöne, im Jahre 1880 vom Kreise Bunzlau erbaute, fünf Joche à 13 Meter lange Brücke war in großer Gefahr, da sie den Wasserfluthen keinen Durchlaß mehr gewähren konnte. In der That senkte sich auch bald an einer

---

Der Marquis biß sich unmerklich auf die Lippen.

„Das glaubte ich allerdings, Lucie!" — versetzte er dann weich. — „Sehen Sie, der Krieg wird bald zu Ende sein, und dann, hoffe ich, werden Sie endlich des Vikomtes und meinem sehnlichsten Wunsche Folge leisten."

Lucie machte eine abwehrende Handbewegung.

„Genug!" sagte sie kurz, „ich weiß von meinem Vater, was sie mir noch sagen wollen. Daß ich Ihnen eine Antwort darauf gebe, ist überflüssig nach den Ihnen schon wiederholt gemachten Andeutungen. Trotzdem muß ich meiner Verwunderung Ausdruck darüber geben, daß Sie es wagen, in dieser Stunde mir eine solche Andeutung zu geben!"

Lucie machte Miene, sich entrüstet abzuwenden.

Der Marquis sprang auf.

„Lucie!" rief er in so traurig-ängstlichem Tone, daß sie unwillkürlich bleiben mußte. „Lucie, seien Sie mir nicht böse; ich meine es ja so gut, so treu mit Ihnen, wie nur je ein Mann. — Bei dem trostlosen Zustande jenes Verwundeten," sprach er mit erhöhter Stimme weiter, als er sah, daß Lucie blieb, „bitte ich Sie, mich nicht ohne Weiteres abzuweisen. Ich weiß, daß Sie jenem nahe stehen, Lucie — doch das unglückliche Verhängniß, das ihn mir Ihr Herz entfremden ließ, wird Sie edel denken und handeln lassen, um mich nicht für ewig abzuweisen! — Gedenken Sie jener Zeit," fuhr er wärmer fort, „als der Herr Baron noch nicht hier gewesen war, und erinnern Sie sich jener herrlichen Stunden, die wir damals gemeinsam verlebten! — Die Erinnerung daran wird nicht leiden, daß Sie mich in diesem Augenblicke auf immer von sich weisen!"

Lucie hatte sich umgewandelt und blickte ihn so verachtungsvoll und kalt an, daß er fühlen mußte, seine Worte seien vergebens, um ihre Liebe zu erringen. — Doch Liebe suchte er ja auch nicht; — sein niedriges Streben galt ja in Wahrheit einem andern Ziele, als er Lucie gegenüber zu erreichen sich bemühte.

Jeder andere hätte jetzt auch die Unterredung als beendet betrachtet, doch der Marquis nicht.

Er wollte Luciens Abweisung nicht bemerkt haben und sprach im vorigen Tone weiter:

„Noch eine Bitte habe ich, Lucie. Opfern Sie sich nicht am Krankenlager auf; wenigstens übernehmen Sie die Pflege des Verwundeten nicht allein! — Heute Morgen sind in meinem Hause mehrere barmherzige Schwestern eingekehrt, die nach Metz wollten, aber der sehr vorgeschrittenen Zernirung wegen nicht mehr hineinkommen können und infolge dessen in meinem Hause Schutz gesucht haben; — ich werde Ihnen eine derselben zu Ihrer Unterstützung herüberschicken. — Gestatten Sie es?"

„Sie wird mir willkommen sein!" entgegnete Lucie kurz, um schleunigst den Augenblick herbeizuführen, der sie von seiner Gegenwart befreien mußte.

„So will ich Sie wieder verlassen!" versetzte der Marquis darauf. „Ich hoffe, Lucie, Sie werden während meiner Abwesenheit über meine Worte nachdenken; auch ein klein wenig mehr sich meiner erinnern, als dies in letzter Zeit der Fall gewesen ist; — darf ich es hoffen?"

Der Marquis hatte sich erhoben sich und stand mit fragendem Blicke vor ihr.

„Tragen Sie keine Hoffnungen mit sich herum, Marquis, die niemals verwirklicht werden können!" entgegnete Lucie eisig, kaum die Finger seiner Hand berührend, die er ihr entgegenhielt.

Er zuckte zusammen.

„Und ich hoffe dennoch!" rief er, nur noch mühsam die in seiner Brust heraufsteigende Wuth hinunterdrängend. „Ich lasse nicht ab von der Hoffnung, daß Sie früher oder später die meine werden. Gott behalte Sie bis dahin in seinem gnädigen Schutz und bewahre Sie vor Herzeleid."

Lucie erwiderte kein Wort mehr; sie nickte nur; — dann sah sie ihm starren Auges so lange nach, bis er das Gemach verlassen hatte.

Als dies endlich geschehen war, sank sie in einen Sessel nieder, hielt beide Hände vors Gesicht und brach in lautes Weinen aus. Erst als sie den Wagen davonrollen hörte, vermochte sie sich des üblen Eindrucks zu erwehren den der Besuch des ihr verhaßten Menschen bei ihr hervorgebracht hatte. Bei alledem besaß sie aber noch längst keine Ahnung, wie weit die Schlechtigkeit dieses Mannes gehen könnte.

Nachdem sie sich erhoben und einigemale das Zimmer durchschritten hatte, wurde sie wieder ruhig.

Kurz nachher begab sie sich an Ernsts Lager zurück. Als beim Betreten des Krankenzimmers unwillkürlich ihr Auge auf das der Landstraße zugelegene Fenster fiel, sah sie gerade den Wagen des Marquis um eine Biegung verschwinden; die Erinnerung an seinen Besuch ließ sie unwillkürlich zusammenzucken. Dann nahm sie ihren Platz am Lager des Geliebten wieder ein, ergriff seine blassen Hände und drückte unter Thränen heiße Küsse darauf. —

Der Marquis fuhr unterdeß wieder seinem Schlosse zu.

Nach seinem Besuche bei Lucie hatte er die Absicht gehabt, auch den Vikomte noch zu sprechen, welche er indeß aufgeben mußte, da derselbe ihm sagen ließ, er befinde sich in solchem Zustande, daß es ihm unmöglich sei, ihn zu empfangen.

Als er allein im Wagen saß, ließ er seiner Wuth über die theilweise Erfolglosigkeit seines Besuchs bei Lucie offen die Zügel schießen.

Da er sich der jungen Dame heute von der liebenswürdigsten, theilnehmenden Seite

Stelle der Bohlenbelag, ein unsagbares, weitgehörtes Dröhnen, und 2 Joche des schönen, stolzen Riesenbauwerks zerbarsten und wurden wirbelnd von den Fluthen hinweggeführt. Zwei andere Joche folgten nach. Menschenleben sind beim Zusammensturze der Queisbrücke nicht zu beklagen gewesen.

Lauban. Erst heute, nachdem sich das Wasser so ziemlich verlaufen hat, läßt sich der angerichtete Schaden genau übersehen. Das Wasser hat überall mehr als einen halben Meter höher gestanden, als im Jahre 1804, wie die an verschiedenen Stellen angemerkte Höhe des Wasserstandes aus dem genannten Jahre ergiebt. Die erst im vorigen Jahre beendete neue Straße nach Bertelsdorf gleicht einem wüsten Stein- und Trümmerhaufen. Mit welcher Gewalt die Wogen angeprallt sind, davon geben das eingestürzte Komptoir der Firma Gruschwitz u. Söhne in Neusalz, sowie das stark beschädigte Wohngebäude und das weggerissene Nebengebäude der Schnieberschen Bleiche den besten Beweis. Die Verwüstungen in Wünschendorf, Kerzdorf, Holzkirch, Oertmannsdorf spotten jeder Beschreibung. Die Niedermühle in Wünschendorf, in welcher das Wasser 2—3 Fuß im zweiten Stockwerke stand, ist total ruinirt und das Gewerk gar nicht mehr zu gebrauchen. Einem Schmiede in Wünschendorf ist fast das ganze Gehöft weggerissen worden. Die verschiedenen Gärtnereien gleichen einem wüsten Chaos und werden in diesem Jahre keinen Ertrag mehr abwerfen. Auf höher gelegenen Stellen lagern Wagen, Kisten, Kasten, Hausgeräthe, Brücken, Stege und verschiedene andere Gegenstände, welche das Wasser mit sich geführt hat. Leider sind in unserer Stadt drei Menschen dem wüthenden Elemente zum Opfer gefallen.

Warum regnet es in diesem Jahre so viel?

(Schluß).

Gegenwärtig ist nicht ein Fleck, nicht eine Sonnenfackel, nicht eine Eruption daran zu sehen. Es ist ein Lichtozean ohne Erregung und ohne Stürme im Verhältniß zu ihrem gewöhnlichen Zustande. Die Sonnenflecke sind ein Ausdruck der Thätigkeit der Sonne. Sie gehen Hand in Hand mit den Explosionen, Eruptionen, Sonnen-Protuberanzen, welche die Oberfläche und Atmosphäre dieses glänzenden Gestirnes unaufhörlich in Fluß erhalten und in den Sonnenhimmel Ströme von weißglühendem Hydrogengas, Magnesiadämpfe, Flammen in Strahlenbündeln, bis hunderttausend, zwei- bis dreihunderttausend Kilometer Höhe ergießen. Die Erde würde bei derartigen furchtbaren Ausbrüchen aus dem Gleichgewichte geworfen werden, schmelzen und sich in Dampf auflösen, wie ein Wassertropfen bei der letzten Aetna-Eruption. Diese gasigen Massen sind so heiß, daß sie nicht verbrennen können; sie fallen als Feuerregen wieder auf die glühende Oberfläche der Sonne zurück und alle Elemente lösen sich daselbst auf. Die ungeheure Gluth und die furchtbare Energie, mit der der kolossale Sonnenherd dieselbe in jeder Sekunde im Weltraum um sich schleudert, würde etwa durch eine totale Verbrennung von 11 600 Millionen Tonnen Steinkohlen in jeder Sekunde zu erzeugen sein? Zuweilen erscheint das Tagesgestirn wie ein durch Sturm aufgewühltes Meer. Zuweilen erscheint es ruhig, als eine träge Schichte Wolken, wie sie der Luftschiffer manchmal oberhalb eines flockigen Untergrundes gewahrt. Es versteht sich, daß auch in diesen Perioden relativer Ruhe und Stillstandes noch Verbrennungen und elektrische Strömungen sondergleichen in der Sonne stattfinden; wollten wir uns ihr nähern, so würden wir wie Wachs zerschmelzen, schon lange ehe wir die Atmosphäre erreicht hätten.

Nun die Hauptsache. Dieses kalte und regnerische Jahr fällt mit einer Epoche außerordentlicher Sonnenruhe zusammen. Ist diese Gleichzeitigkeit eine zufällige? Vielleicht. Nur die oftmalige Wiederkehr dieses Zusammenfallens und die weiteren Beobachtungen darüber können in Zukunft entscheiden.

Noch merkwürdiger ist, daß die Aktivität der Sonne, die sich unseren Augen durch Flecke und Protuberanzen kundgiebt, eine periodische ist. So zählte man 1870 und 1871 300 Flecke und mehrere Tausend Protuberanzen. Damals maß ich selbst einen solchen Fleck, der dreimal größer war als die Erde. Seitdem hat die Anzahl von Sonnenflecken und Eruptionen der Sonne von Jahr zu Jahr abgenommen. Diese Zahl nimmt seit sieben und einem halben Jahre ab und wächst dann drei und ein halbes Jahr, um wieder das Maximum zu erreichen. Nun wohl, ist es sehr auffallend, daß die Jahre 1870 und 1871 sehr heiß und sehr trocken waren.

Das letzte Mol vor dem diesmaligen Minimum der Sonnenflecke fand 1866 und 1867 statt. Man wird sich erinnern, wie regnerisch jene Jahre, besonders das erste, waren. Das vorhergehende Maximum war 1859 und 1860, vorwiegend trockene Jahre. Das dem vorhergehende Minimum fand 1856 statt, ein Jahr des Regens und der Ueberschwemmungen. Man kann deshalb seine Aufmerksamkeit auf folgende Thatsachen richten: die Jahre, in welchen sich die meisten Sonnenflecken zeigen, scheinen heiß und trocken, die Jahre, welche deren am wenigsten aufweisen, kalt und regnerisch zu sein. Es liegt darin eine Wahrscheinlichkeit oder mindestens eine Möglichkeit der Beziehung von Ursache und Wirkung. Vielleicht ist es nur ein Zufall; vielleicht läßt es sich nicht verallgemeinern; darüber läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen, aber jedenfalls bildet es ein interessantes Studium.

Außer allem Zweifel steht schon jetzt, daß die Periodizität der Sonne eine wirkliche und absolute ist, und daß der Erdmagnetismus und die Nordlichter damit in Zusammenhang stehen. Die Zahl der sichtbaren Nordlichter hat Beziehung zur Zahl der Sonnenflecke und das Gleiche findet mit den täglichen Schwankungen der Magnetnadel statt. Was wäre also überraschendes dabei, wenn die ganze Meteorologie der Erde gleichfalls zu den beobachteten Abweichungen in dem physischen Zustande der Sonne in Beziehung zu bringen wäre?

Allein wie kommt es, daß die Herabminderung der Sonnenthätigkeit Regen erzeugen, das heißt die Zusammenziehung und Ergießung der Wolken begünstigen könne? Die Erklärung dafür würde unschwer zu finden sein. Zunächst müßte man aber erst beweisen, daß die Ursache, oder eine der Ursochen, die man zu erklären sucht, wirklich in der Sonne auch zu finden ist. Man vergesse nicht, daß der Zustand des Zentralgestirns hier als eine Hypothese dargestellt ist, die noch der Bestätigung bedarf.

Diese rein wissenschaftliche Beantwortung einer Frage, die Jedermann jetzt auf den Lippen schwebt, wiegt vom populären Standpunkte sicher nicht die viel einfacheren lunarischen Theorien in den Kalendern von Mathieu Laodsberg, Mathieu de la Drôme u. s. w. auf. Der beunruhigte Geist verlangt eine sofortige Antwort; er muß glauben, selbst wenn der Gegenstand seiner Gläubigkeit weder als wirklich noch vernünftig bewiesen werden kann. Der große Erfolg der Kalender, der etwa von 1836 anhebt, ist vorzugsweise den darin enthaltenen Vorhersagungen zuzuschreiben. Die Wetterangaben mögen noch so oft täuschen, das Publikum zieht seinen Kalender noch immer wieder zu Rathe. Bei astrologischen Wahrsagungen wie bei Sprichwörtern bleibt das Gedächtniß an dem einen Falle haften, der von hundert eintrifft, und läßt die neunundneunzig anderen entschlüpfen („Sprudel.“)

Mannigfaltiges.

Dem Raubmörder Bückler, der vor einiger Zeit auf der Landstraße zwischen Schwerin und Crivitz den Fuhrmann Bohnhof ermordete und deshalb vom Schwurgericht zum Tode vorurtheilt wurde, wäre es Ende voriger Woche nahezu gelungen, aus dem Gefängniß zu entspringen. Bückler hielt sich im Spazierhof auf, und trotz der Begleitung zweier Aufseher nahm er die Gelegenheit wahr, durch eine offenstehende Thür zu entweichen. Nachdem es ihm geglückt, die 5 Meter hohe Gefängnißmauer zu passiren, kam er auf eine Wiese, die zu dem benachbarten Landarbeitshaus gehört. Dort waren mehrere Trupps Arbeitshäusler beschäftigt. Unter Führung ihrer Aufseher machten diese alsbald Jagd auf den Flüchtling. Demselben gelang es noch, einen breiten Graben zu überspringen; dann wurde er ergriffen und in Sicherheit gebracht. Für Bückler handelte es sich in diesem Falle um Leben und Tod; denn der Großherzog hat das Begnadigungsgesuch abgelehnt.

Ein schwerer Unfall hat sich am Sonnabend auf dem Schießplatz zu Jüterbogk ereignet, von welchem die 1. Batterie des Thüringischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 19 betroffen wurde. Das erste Geschütz der 1. Batterie (Garnison Erfurt) wurde bei einer Schießübung von einem Lieutenant, einem Sergeanten und drei Kanonieren bedient, als plötzlich eine Granate schon beim Laden des Geschützes im Rohr explodirte und aus diesem nach hinten wieder herausschlug. Durch einen größeren Granatsplitter wurde ein Kanonier so schwer getroffen, daß er nach einer Stunde starb. Den zweiten Kanonier traf die Kartusche mit solcher Wucht am Unterarm, daß dieser amputirt werden mußte. Der Lieutenant wurde an der Hand verletzt und im Gesicht verbrannt, dem Sergeanten wurde die Hand beschädigt und nur der dritte Kanonier blieb unverletzt. Der Getödtete heißt Kowalski und stammt aus Posen.

Schnee im August. Wie aus München berichtet wird, ist in vergangener Woche auf der ganzen Kette des Hochgebirges Schnee gefallen, seit Sonnabend sind auch die Spitzen der Vorberge angeschneit. Aus Rosenheim wird berichtet, daß seit Sonnabend von den Spitzen des Kaisergebirges Neuschnee leuchtet und auch die Häupter der höheren Vorberge eine weiße Mütze tragen. — In Partenkirchen hat es zum Entsetzen der Sommerfrischler zweimal geschneit.

Ein Wunderkind. Wie Berliner Blätter mittheilen, lebt ein Wunderkind, ein sehr hübsches und äußerst wohlproportionirtes Mädchen, in dem Orte Wendisch-Buchholz. Das am 27. April 1881 geborene Mädchen ist das Kind eines dort lebenden Tischlermeisters Muttern. Beide Eltern sind völlig normal gewachsen; das ebenfalls gut gewachsene Kind zeigt aber für sein Alter staunenerregende Dimensionen. Sein Gewicht beträgt 156 Pfund. Die Größe ist dabei 138 Zentim., Umfang der Brust 105 Zentim., des Halses 41 Zentim., des Oberarms 35 Zentim., des Zeigefingers 8 Zentim. Das Kind hat üppigen blonden Haarwuchs und macht in seiner ganzen Erscheinung einen sympathischen Eindruck. Die geistige Kapazität soll mit dem körperlichen Wachsthum gleichen Schritt halten.

Die Feuersbrunst in der Bowary Street in New-York, bei welcher mindestens 20 Personen ums Leben kamen, hat in New-York große Aufregung verursacht, weil es vielleicht noch etwa 1500 ebenso gebaute Häuser dort giebt. Das Haus war sechsstöckig; 8 Fuß in der Front desselben steht der White House Saloon und 5 Fuß hinter demselben erhebt sich ein ebenfalls sechsstöckiger Bau. Den Zugang zur Straße bildet ein zwei Fuß breiter Gang. Der Bau solcher Häuser ist jetzt gesetzlich verboten, allein es sind deren noch 1500 vorhanden und die Gefahr in denselben wird nur dadurch vermindert, daß Rettungsleitern angebracht werden müssen. Das verbrannte Haus hatten deren mehr als gesetzlich vorgeschrieben war. Niemand weiß, wie das Feuer entstand und die Feuerwehr kam sofort an. Binnen 5 Minuten waren dem „Standart“ zufolge 15 Feuerwehr-Kompagnien zur Stelle. Bis dahin hatte man von den 200 Einwohnern des Hauses — meist Polen, Juden und andere Fremde, lauter Schneider, welche unter dem „Sweatingsystem“ arbeiten — kein Laut vernommen. Das Feuer war im untersten Stock ausgebrochen und hatte die Treppe zerstört. Sobald die Insassen dies bemerkten, ergriff sie eine Panik, und die Szenen, welche nun folgten, entsetzten selbst die an dergleichen gewöhnten Feuerwehrleute, welche ihre Apparate nicht gebrauchen und nur den verzweifelten Frauen, Männern und Kindern, welche sich an allen Fenstern anklammerten, zurufen konnten, was sie thun sollten. Die Rettungsleitern wurden bestürmt und die Feuerwehrleute riefen den Geängstigten, von denen wohl die meisten gar nicht verstanden, was man ihnen sagte, vergeblich zu, sich nicht zu drängen. Viele, welche sicher den Boden erreichten, drangen wieder in das Gebäude ein, um ihr Eigenthum zu retten. Diese begegneten nun den Hinausdrängenden, und es entstand ein Ringen, so daß die Passage sofort gehemmt war. Die Flammen trieben die Unglücklichen in die höheren Stockwerke und aus bedeutender Höhe sprangen manche auf die Straße, welche aus den niederen Stockwerken sicher hinunter gekommen wären, wenn sie nicht gradezu die Besinnung vorloren hätten. Andere sprangen nach den Fenstern des anstoßenden Gebäudes, dessen eiserne Läden geschlossen waren, um das Haus gegen die Flammen zu schützen. Einige suchten sich über das Dach des Hauses des Pfandleihers Simson zu retten, kamen dabei aber nur bis zu einem mit Eisenspitzen versehenen Gitter, welches das Haus gegen Diebe schützen sollte. Wiedere Andere versuchten Rettung auf Leitern, welche zu den Fenstern des benachbarten Peoples Theatre gelegt wurden. Bis zum 3. d. M. waren 20 Leichen gefunden worden und ebenso viele Personen lagen verletzt im Hospital. Viele werden noch vermißt.

Hitze in Egypten. Ueber die furchtbare in Suakim herrschende Hitze macht ein vom 17. Juli datirter Brief Mittheilungen: „Seit den letzten 14 Tagen hat fast beständig ein starker Südwestwind geweht, welcher buchstäblich die Haut verbrannte. Es war, als ob man vor einem großen Feuer stände. Der mit dem Winde aufgetriebene Sand verbarg die Sonne. Das Thermometer stieg auf 108 Grad. Kameele starben und Hasen und andere Thiere wurden todt auf dem flachen Lande aufgefunden. An Bord der englischen Kanonenboote „Delphin“ und „Albacore“ kamen mehrere Sonnenstiche vor und am 15. Juli erkrankten 20 Seeleute, wovon 2 sofort starben. Ein egyptischer Offizier sank am Ufer todt hin. Leute, welche in Suakim lange Jahre gelebt haben, sagen, daß die Hitze noch niemals so groß und anhaltend im Juli gewesen ist. Die Nächte sind womöglich noch schlimmer als die Tage. Zu schlafen ist unmöglich. Die Seeleute leiden am meisten.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2

gezeigt hatte, war ihm ein Entgegenkommen ihrerseits schon sicher gewesen. Umsomehr fühlte er jetzt die scharfe Abweisung, die sie ihm hatte zu Theil werden lassen.

„Tod und Teufel!“ schalt er vor sich hin, „sie will nicht — will wahrhaftig nicht! — Aber sie soll; — ich will sie haben! Und wenn mein Kopf dabei zum Henker fahren muß, so soll sie mein werden!“ — Seine Finger drückten sich hierbei krampfhaft in die Polster. — „Entweder er oder ich!“ fuhr er dumpf fort, „einer muß unterliegen, eher klärt es sich nicht! — Ha, ha!“ lachte er dann, — „ich werde schon sorgen, daß ich es nicht bin, der auf dem Platze bleibt!“

Als er in seinem Schlosse angekommen war, warf er sofort einige Worte auf ein duftiges Papier und sandte seinen Vertrauten damit nach dem kleinen Häuschen hinter dem Parke.

Erst als der Marquis dieses gethan hatte, fühlte er sich wieder ruhiger und erleichtert.

„Es ist mir recht, daß ich das Zimmer gesehen habe!“ flüsterte er, langsam über den dicken Teppich schreitend. „Wer weiß, wofür es gut ist? — Ha, ha, wer weiß in der That, wofür es gut ist?“ wiederholte er mit teuflischem Lachen. „Vielleicht muß ich mir das Täubchen noch holen, wenn es sich durchaus nicht fügen will! — Fatal wäre mir nur, wenn die Rothröcke mich kalt stellten und womöglich über die Grenze brächten; dann könnte ich nur einpacken. Aber das wird hoffentlich nicht eintreffen und so wollen wir denn vorläufig noch die Zeit ausnutzen und uns für alle Fälle sichern.“

Plötzlich sprang er ans Fenster und riß einen Flügel desselben auf.

„Heda, Jean!“ rief er einem im Garten gehenden Menschen zu. „Was faullenzest Du Schlingel da herum? Stiehlst dem lieben Gott den Tag und zu Hause giebts weder zu brechen noch zu beißen, was?“

„Das letztere könnte wohl wahr sein, Herr Marquis!“ — versetzte der einem Strauchritter gleichende Mensch; „aber faullenzen und dem lieben Gott den Tag stehlen — sowas —“

„Na, schweig nur, Du thust es doch!“ fiel ihm der Marquis ins Wort. „Sag mal, Du Galgenstrick, hast Du Lust, einen guten Franken Geld zu verdienen?“

„Den Teufel auch — und ob!“

„So; na, dann komm mal herein, daß ich besser mit Dir sprechen kann und nicht jeder Narr hört und sieht, was wir zusammen verhandeln.“

Kurze Zeit darauf stand der Gerufene in des Marquis Zimmer. Der letztere wandte sich sofort zu ihm.

„Du siehst heute so vertrauenerweckend aus, daß ich Dir ohne Angst meine Kasse anvertrauen könnte!“ lachte er boshaft.

„Alle Ehre für mich!“ grinste der Tagedieb, „ich würde das in mir gesetzte Vertrauen ganz gewiß zu würdigen wissen!“

„Jawohl, das glaube ich!“ versetzte der Marquis ironisch. „Doch nun zu unserm Geschäft. Ich gebrauche demnächst einige handfeste Kerle, verstehst Du?“

Der Angeredete nickte.

„Es müssen aber solche sein, die verschwiegen sind wie das Grab, und nöthigenfalls ordentlich dreinhauen können; auch sich nicht scheuen, ihr Leben zu riskiren! — Kannst Du mir vier oder fünf solcher Kerle schaffen?“

„Das würde sich wohl machen lassen, Herr Marquis!“ — entgegnete der Bandit mit verschmitztem Augenblinzeln. — „Aber was lohnts? — Darnach fragen die Kerle immer zuerst!“

„Hundert Francs für jeden; — fünfundzwanzig sofort bei Beginn der Aktion, den Rest nachher!“

„Teufel! — Hundert Franks — viel Geld; dafür will ich Leute genug schaffen! — Soll wohl auf den Feind gehen, was?“ setzte der Gedungene lauernd hinzu.

„Das geht Dich noch nichts an! Wenn ich es Dir sage, weißt Du es früh genug; — Dir gebe ich übrigens noch eine kleine Extrasumme, wenn alles gut abgelaufen ist!“

„Mir sehr angenehm, Herr Marquis!“ entgegnete das Subjekt; „aber haben Sie nicht gleich einige Franks für mich? Geben Sie mir einen kleinen Vorschuß!“

Der Marquis zog seine Börse.

„Da, Du Bettelvogt!“ rief er, ihm dieselbe zuwerfend, „und nun packe Dich und führe Deinen Auftrag gut aus — verstehst Du?“

„Soll gemacht werden!“ schmunzelte der Andere, indem er grinsend das aufgefangene Portemonnaie in seiner Hand umdrehte und der Thür zuschritt. Als er diese schon erfaßt hatte, winkte der Marquis ihn noch einmal zurück.

„Noch eins,“ rief er, „Du mußt mir Nachricht geben; wann?“

„Heute Abend; — ist das früh genug?“

„Früh genug!“ stimmte der Marquis zu. „Und dann nimm aber nur ganz sichere von Deinen Genossen; vor allen Dingen müssen sie schweigen können.“

„Ich steh dafür ein, Herr Marquis!“

„Na, dann bist du fertig!“

Als der Marquis sich gleich darauf allein sah, warf er sich laut lachend in einen Sessel.

„Famos — famos!“ rief er. — „Erst schicke ich den Lieutenant zu der großen Armee — und wenn mein Liebchen dann noch nicht gutwillig meinen Wünschen Folge leistet, so hole ich es mir und bezwinge es. — Ha, ha!“

Nachdem er noch eine Weile, von den schönsten Träumen umgaukelt, dagesessen hatte, erhob er sich und verließ das Schloß, um sich zu seiner Geliebten zu begeben und derselben mitzutheilen, daß sie im Schlosse des Vicomte erwartet werde.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, 9. August, entschlief sanft unsere liebe Tante **Sophie** im Alter von 82 Jahren. Dieses zeige an in tiefster Trauer.

Charlotte Kleefoth nebst Familie.

Getreideverkauf.

Donnerstag, den 16. August, Nachmittags 4 Uhr,

sollen auf meiner Koppel **Barkholz** bei **Schmalenbeck**

ca. 100 Diemen Roggen in Hocken

in Parzellen meistbietend evt. auf Credit verkauft werden.

J. Kiemer, Hamburg.

Gemeinsame

Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

Vom Sonnabend, den 11. d. Mts., an übernimmt aushülfsweise bis auf Weiteres Herr Schriftsetzer **Quellmalz** hierselbst das Amt eines Rechnungsführers und Kassirers der Ortskrankenkasse. Derselbe wird in Angelegenheiten der Kasse jeden **Mittwoch Abend von 7—9 Uhr** und jeden **Sonntag Morgen von 8—10 Uhr** zu sprechen sein.

Ahrensburg, den 10. August 1888.

Der Vorstand.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Echten, chemisch untersuchten, garantirt reinen Lofodinischen weißen

Lebertbran

in Flaschen à 250 Gramm 70 Pf., 500 Gr. = 1 Pfd. 1 Mk. 30 Pf.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H.A.P.A.G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,

von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)

H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

Tapeten!

Wir versenden:

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

---

1 electr. **Haustelegraph** (Pat.-A.) zum Selbstanlegen a 6,50 Mk. **1 Telephon-Apparat** mit Glocke, zum Selbstanlegen a 11 Mk. **1 Westentaschen-Trocken-Apparat,** kräftig, (Pat.-A.) a 2 Mk. Billige **electr. Kleinbeleuchtung** mit Batteriebetrieb liefert **G. Grützner,** Berlin S., 42.

Formulare

für

Gemeindevorsteher, Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls, Zoll-Inhaltungs-Erklärungen 2c. 2c.

vorräthig in

E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.
Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem höchfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark
3¼ Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark
2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Burkings, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin Croisée 2c. 2c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg.** (Wimpfheimer & Cie.)

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus

Ahrensburg Bramfeld

empfiehlt

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von

Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Aerzten und in der **„Allgem. medicin. Zeitung"** besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparsame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Rath in Patentsachen ertheilt **M. M. Rotten,** diplomirter Ingenieur, früher Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.

Berlin NW., Schiffbauerdamm No. 29a.

Geschäftsprinzip: **Persönliche,** prompte und energische Vertretung.

Sämmtliche

landwirthschaftlichen Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen

C. Schotte, Ahrensburg,

Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Wachenhusen's

Illustrirter

Haus- & Familien-Kalender

für 1889

ist in bester Ausstattung, 11 Bogen stark u. mit vielen Illustrationen, soeben erschienen.

Auflage 260,000.

Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte, dem vollständigen Garnisons-Verzeichniß der deutschen Reichsarmee u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage:
Ein prachtvolles Chromobild: **„Behüt dich Gott"** mit Oese zum Aufhängen, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg.

Verlag von A. Bergmann in Leipzig.

Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

Amerik.

Patent-Einmachegläser

1. vollständig luftdichter Verschluß,
2. sehr leichtes Oeffnen und Wiederschließen,
3. billige Preise v. 45—75 Pf., 1/2—2 Liter Inhalt,

sowie

ind. Rohrzucker, ausgezeichnet zum **Einmachen der Früchte** wegen der großen Süßigkeit, pr. Pfund 38 Pf.,

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Reine

Ungar-Weine.

20 Liter abgelagerten **Roth-** oder **Weißwein** (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn **Werschetz** nur gegen vorherige Kassa.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

Dringende Bitte

an Jeden, welcher Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1889 kauft, darauf zu achten, daß er für den Preis von 50 Pfg. alle fünf Beilagen und zwar

1. Ein prachtvolles Oeldruckbild: „Familienglück", 2. Einen Portemonnaie-Kalender, 3. Einen Wand-Kalender, 4. Einen Damen-Almanach und 5. Eine in 3 Farben gedruckte und bis zur Gegenwart ergänzte Eisenbahnkarte von Deutschland, 63 Ctm. breit, 49 Ctm. hoch,

erhält, da die Verlagshandlung zu jedem Exemplar dieses weitverbreitetsten aller Kalender dieselben richtig liefert. Man lasse sich daher nicht bereden, einen andern oder unter ähnlichem Titel erscheinenden Kalender zu kaufen, da keiner auch nur annähernd im Stande ist das zu bieten, wie

Payne's Illustr. Familien-Kalender 1889.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohem Stadium heilbar.

Lehrer Suersen,
Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Neue

Spezial-Karte des südlichen Holstein,

Maßstab 1 : 100,000.

umfaßt das Gebiet südlich bis Lauenburg, nördlich bis Rohlfshagen, östlich bis Müssen, westlich bis Uetersen. **Beste Touristenkarte,** mit Entfernungsmesser von 2,5 zu 2,5 Kilometer und einem Ortschaftsverzeichniß.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Vorräthig in **C. Ziese's** Buchhandlung, **Ahrensburg.**

Bettfedern und Daunen

empfiehlt zum Preise von **1—9 Mark** pr. Pfund

H. Peemöller.

Ahrensburg.

Zu verkaufen

3 überzählige Pferde,

passend für jedes Geschäft.

Näheres **Hamm b/Hamburg.**

H. Möller.

Zwei schöne Kühe,

die nächstens kalben, habe ich zu verkaufen.

Detlefsen, Lehrer.

Papendorf b. Siek.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Annoncen

für **alle Zeitungen und Zeitschriften** des In- und Auslandes besorgen **prompt und zu Originalpreisen**

Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition, Lübeck,

Fleischhauerstraße 13.

Bei größ. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse **gratis.**

Annahme von **„Offert.-Briefen"** und auf Wunsch Zusendung derselben an den Auftraggeber.

Beste Oelfarben

nach Muster für Fußböden, Façaden, Fenster, Thüren 2c. empfehlen streichfertig

J. C. F. Neumann & Sohn,

Königl. Hoflieferanten,
Berlin W., Taubenstr. 51/72.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 8. August.

Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 15—17 Thlr. und für geringere Waare auf 14—16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 131 Rinder und 83 Schafvieh, von denen bezw. 124 und — Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel mäßig für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 48, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 43—44, Mittelwaare 42—43, Sauen Mk. 32—38 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 41— pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 25. bis incl. d. 31. v. Mts. 11,600 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt 40 kleine russische Pferde, nach dem Süden 160 Rinder und 750 Schweine. Der Kälberhandel verlief ziml. Am Markt standen 840 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 40 bis 80 Pf. pro Pfd.